

Die schwarzen Zahlen und ihre Folgen

Die Kantonspolitiker ziehen unterschiedliche Schlüsse aus dem unerwartet positiven Rechnungsabschluss des Kantons. Soll man jetzt von weiteren Sparmassnahmen absehen oder am Entlastungsprogramm festhalten?

VON ZENO GEISSELER
UND MARK LIEBENBERG

Die SP-Juso-Fraktion zeigte sich auf Anfrage der SN nicht überrascht, dass der Abschluss besser ausgefallen ist als erwartet. Dass er aber gleich positiv ausfallen würde, sei schon aussergewöhnlich, sagt Fraktionschef Patrick Strasser (SP, Oberhallau). «Es zeigt sich, dass der finanzielle Engpass eben nicht so gross ist, wie die Regierung stets behauptet hat. EP 2014 geht von einem strukturellen Defizit von 40 Millionen Franken aus. Das ist viel zu hoch.» Für SP und Juso wird das Resultat auch Folgen haben für die Abstimmungen vom 5. Juni, wenn das Volk gleich über fünf Massnahmen aus EP 2014 abstimmen wird. Bei einschneidenden Massnahmen wie bei der Prämienverbilligung werde es nun für die Sparpolitiker sehr schwer sein, das Volk zu überzeugen, glaubt Strasser.

Darin pflichtet ihm Jeanette Storrer (FDP, Schaffhausen), Chefin der FDP/Jungfreisinnigen/CVP, bei: «Das Ergebnis, das aufgrund nicht vorhersehbarer Sondereffekte zustande kam, wird es nicht leicht machen, der Stimmbevölkerung die kommenden Abstimmungen zu

EP14 schmackhaft zu machen.» Eine Tatsache bleibe aber: «Die bisher ergriffenen Massnahmen aus EP14 haben an der erfreulichen Staatsrechnung 2015 einen grossen Anteil, welcher sich in künftigen Rechnungen fortsetzen wird.» Andererseits beruhen die erfreulicher als angenommen sprudelnden Steuereinnahmen auf dem Jahr 2014, das bekanntlich ein besonders gutes Jahr gewesen sei. «Man kann mit Blick auf das diesbezüglich wohl schlechter ausfallende 2015 keine Fortführung der sehr guten Einnahmezahlen für 2016 erwarten», sagt Storrer.

Dass der Abschluss schliesslich doch so positiv ausfallen würde, das habe auch die grösste Fraktion im Kantonsrat überrascht, sagt Andreas Gnädinger von der SVP-JSVP-EDU-SVP-Senioren-Fraktion. Daraus eine Trendwende ableiten könne man aber nicht. «Unter anderem waren die Einnahmen bei den juristischen Personen sehr hoch. Wir können nicht davon ausgehen, dass das immer so bleibt», sagt Gnädinger. Es gebe deshalb auch keinen Grund, vom Entlastungsprogramm 14 Abstand zu nehmen. «Wir kämpfen nach wie vor mit einem strukturellen Defizit.» Mit diesem Argument gelte es auch, in die Abstimmungen vom 5. Juni zu ziehen: «Man muss dem Volk erklären, dass die grundlegenden Probleme geblieben seien.»

Die AL-Fraktion sagt, dass sich die Geschichte wiederholt habe. Schon die Rechnung 2014 sei um 15 Millionen Franken besser ausgefallen als angekündigt, und die Rechnung 2015 habe um den gleichen Betrag besser abgeschnitten – «und das, obwohl im Budget 2015 nicht einmal die eigentlich vorgesehene Steuererhöhung enthalten war»,



Finanzdirektorin Rosmarie Widmer Gysel hat letzte Woche überraschend schwarze Zahlen für den Kanton Schaffhausen vermeldet. Bild Zeno Geisseler

Abschluss 2015 Überraschend schwarz

4,9 Millionen Franken So hoch ist das Plus in der laufenden Rechnung 2015 des Kantons Schaffhausen ausgefallen. Budgetiert gewesen war ein Minus von zehn Millionen Franken.

Abstimmungen Am 5. Juni wird das Volk über mehrere Sparmassnahmen abstimmen, darunter auch eine Kürzung der Beiträge des Kantons an die Krankenkassenprämien.

sagt Kantonsrätin Susi Stühlinger (AL, Schaffhausen). Der Überschuss sei fast so hoch, wie die Regierung bei der Prämienverbilligung zu sparen gedenke. «Unter dem Vorwand eines nicht existenten Defizits werden staatliche Leistungen abgebaut, um bald schon wieder grosszügige Steuergeschenke zu verteilen, beispielsweise im Rahmen der Unternehmensteuerreform III.»

Als einen «vorübergehenden Lichtschimmer» bezeichnet es Kantonsrat Urs Capaul von der ÖBS/GLP/EVP-Fraktion. «Mit solchen Sondererträgen darf aber nicht jedes Jahr gerechnet werden», sagt Capaul. Die Herausforderung, einen ausgeglichenen Staatshaushalt ohne Abbau bei den wichtigsten öffentlichen Aufgaben anzustreben, bleibe bestehen. «Verschiedene Positionen des Sparprogramms dürften neu diskutiert werden», schätzt Capaul. Dies habe bei der Debatte zum Thema Abbau der Lektionen bei den Schulen ja bereits begonnen.

Kantonsgericht Nicht vorschriftsgemäss beleuchtete Werbetafel auf dem Dach eines Fahrzeuges

In Zürich erlaubt, in Schaffhausen hingegen verboten

Eine Taxileuchte sei als Werbefläche missbraucht worden, befand gestern das Kantonsgericht und bestrafte Fahrer und Taxiinhaber deswegen mit Bussgeldern.

VON PASCAL SCHMIDLIN

Wie gross darf eine Lampe auf dem Dach eines Taxis sein, und was darf darauf stehen? Ein klares Reglement dafür fehlt in Schaffhausen. Definiert ist aber: Die Leuchte auf dem Dach darf nicht als Werbefläche missbraucht werden. Dagegen habe ein Schaffhauser Unternehmen jedoch im Dezember 2014

verstossen, weshalb der Fahrer – Grosstadtrat Res Hauser, der während dem Studium als Taxichauffeur seinen Lebensunterhalt finanzierte – und dessen Chef sich gestern vor dem Kantonsgericht verantworten mussten.

Im Kanton Zürich freigesprochen

Es war nicht das erste Mal, dass Hauser wegen der Taxileuchte auf dem Dach vorgeladen wurde. Wenige Tage bevor er in Schaffhausen wegen der auffälligen Lampe auf dem Taxidach kontrolliert worden war, kam er auch im Kanton Zürich bei einer Fahrt in eine Kontrolle. Der Fall landete vor dem Statthalteramt Bülach, wobei dort das Verfahren eingestellt wurde. Hauser sei von der dortigen Polizei mündlich mitgeteilt worden, dass er mit der

Leuchte – installiert vom Schaffhauser Unternehmen – weiterfahren dürfe, bis ein Entscheid des Statthalteramts vorliege. Bevor dieser Entscheid erging, geriet er in Schaffhausen erneut in eingangs erwähnte Polizeikontrolle – und wurde schliesslich per Strafbefehl zu einer Busse von 400 Franken verurteilt. Auch sein ehemaliger Vorgesetzter wurde per Strafbefehl verurteilt. Seine Busse betrug 200 Franken. Dagegen legten beide Beschuldigten Rekurs ein, weshalb der Fall gestern von Einzelrichterin Nicole Hebden beurteilt werden musste.

Dabei stand vor allem die Frage im Zentrum, ob die Lampe, welche deutlich grösser ist als auf anderen Taxis und mit Telefonnummer, Qualitätssiegel und dem Namen des Taxiunternehmens versehen ist, eine beleuchtete Werbung darstelle oder eben «bloss» eine Taxileuchte sei.

mens versehen ist, eine beleuchtete Werbung darstelle oder eben «bloss» eine Taxileuchte sei.

Ein Jahr lang ohne Beleuchtung

Um nicht weiter wegen der Lampen Ärger zu bekommen, blieben die Taxileuchten danach ausgeschaltet – selbst wenn das Taxi frei gewesen sei. «Dies hat zu Umsatzeinbussen geführt, da die Leute dachten, das Taxi sei besetzt», sagte der Verteidiger der beiden Beschuldigten, Samuel Nadig. Nach einem Jahr ohne beleuchtete Taxileuchten auf dem Dach habe man die grossen Leuchten wieder abmontiert und durch kleine, unauffällige Modelle ersetzt, auf denen die Aufschrift Taxi und eine Telefonnummer prange. Für seine zwei Mandanten forderte Nadig

einen Freispruch, da das Reglement nicht festschreibe, wie gross eine Leuchte sein und was auf dieser stehen dürfe. Einzelrichterin Hebden folgte den Anträgen des Verteidigers jedoch nicht. Mit nur einem Sechstel der Gesamtfäche sei der Taxischriftzug zu klein und der Firmenname zu gross gewesen. «Die Firmenwerbung stand klar im Vordergrund», so Hebden. Sie bestätigte deshalb die Bussen des Strafbefehls. Grosstadtrat Hauser konnte nach dem Urteil nicht nachvollziehen, weshalb in Schaffhausen eine Strafe gefällt, in Zürich aber ein Freispruch ausgesprochen worden ist. Und auch sein Chef konnte die Urteile nicht begreifen, da man die Lampen danach nicht mehr eingeschaltet und jetzt ausgewechselt habe.

Sache ... Sächeli Von einem der wichtigsten Museen, Bäumen, einem Rivella blau und einem Jahressalär

► Das **Museum zu Allerheiligen** muss weit über Schaffhausen hinaus ausstrahlen, um erfolgreich zu sein. Dies ist **Katharina Epprecht**, der neuen Museumsdirektorin, am letzten Wochenende gut gelungen: Der «**SonntagsBlick**» hat ihr ein grosses Interview gewidmet. Sie leitete eines der **wichtigsten Museen der Schweiz**, schreibt die Zeitung aus Zürich anerkennend. Im Interview äussert sich Epprecht unter anderem zu den Finanzen («Ich versuche **vermögende Personen und Unternehmen** für unsere Projekte zu begeistern. Das mache ich **regelmässig**, und oft bin ich damit **erfolgreich**»). Epprecht hat weiter erzählt, wie sie in unserer **Region** wahrgenommen worden ist: «Im **Vorfeld meiner Nominierung** ging durch die Runde, dass ich zwei Handi-

caps hätte: dass ich **Frau** bin und eine **Zürcherin**.» (zge)

► Das **Budgetreferendum von 2015** hat bei **Kantonsratspräsident Walter Vogelsanger** (SP, Begglingen) offenbar einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Am Montag sagte er in der Ratsdebatte zur **Volksabstimmung** über die Zahl der Lektionen an der **Volksschule**: «Es geht ja auch um die Frage, ob wir einen **Gegenvorschlag**, äh, Gegenvorschlag, wollen.» (zge)

► Die **Bäume beim St. Johann** sind wieder vollzählig. Am Dienstag verkündeten Josef Würms, Präsident der Schaffhauser Marktfahrervereinigung, Simon Stocker, Stadtrat und Marktreferent, sowie Stadtrat Raphaël Rohner, dass der an Alters-

schwäche eingegangene hinterste Baum bei der Kirche St. Johann durch **eine junge Rosskastanie** abgelöst wurde. Die Bäume hätten laut Würms nicht nur einen positiven Effekt auf das Stadtbild, sondern auch auf den Wochenmarkt. «**Bäume sind das Wichtigste für den Markt**», sagt Würms. (mwi)

► Beim Nominationsverfahren der kantonalen SVP im grossen Saal des **Restaurants Schützenhaus** vergangene Woche mussten die beiden bisherigen SVP-Regierungsräte **Rosmarie Widmer Gysel** und **Ernst Landolt** während der Beratung und des Wahlprozesses der Delegierten gemeinsam mit den Medienvertretern **vor der Tür** warten (die SN berichteten). Im kleinen Sali gleich nebenan tagten am gleichen Abend die

rüstigen **Turnveteranen Stadt Schaffhausen**. Als deren Versammlung zu Ende war, warteten Regierungsräte und Medien immer noch auf Einlass. Einer der **Veteranen** kam am Stock gehend aus dem Sali und erblickte Widmer Gysel, die direkt vor der Tür neben einem **Kühlschrank** stand. Er näherte sich sichtlich verärgert der Chefin des **Finanzdepartementes** und sagte zur grossen Erheiterung der Wartenden: «Machen Sie heute **die Kasse**, Frau Regierungsrätin? Ich hatte ein Rivella blau...» (lbb)

► In der **Gemeindegasse** zu den Gehältern der Gemeindepräsidenten fehlte am 5. März der Beitrag von Thynggen, da die SN von der Reiatgemeinde keine diesbezügliche Meldung erhalten hatten. Doch nun meldet

sich **Gemeindepräsident Philippe Brühlmann** – der eben erst von einem längeren Kanada-Aufenthalt zurückgekehrt ist – zu diesem Thema in seinen jüngsten «**Randnotizen**» zu Wort. Sein **Jahressalär** beträgt demnach genau **119 587 Franken**. Die Löhne der Behörden sind laut Brühlmann auch im **Anstellungs- und Gehaltsreglement** der Gemeinde angegebene. (jcg)

► **Mitten in der Stadt** Schaffhausen gibt es eine kleine **Grünanlage**, die **sehr unscheinbar** ist. Es ist der **St.-Agnesen-Garten**. Der liegt wo? Das ist jetzt die **Quizfrage**. Jedenfalls ist er der **Webseite www.sehenswertes.ch** einen Eintrag wert. «Passende **Infos und Texte zum Objekt** sind uns herzlich willkommen!», heisst es dort, aber es sind **noch keine ein-**

gegangen. Also, liebe Schaffhauserin, lieber Schaffhauser: **In die Tasten greifen!** Im St.-Agnesen-Garten blühen übrigens zurzeit, termingerecht, die Osterglocken. (Wü.)

► Langsam kommt Stein am Rhein in den «**No-e-Wili-Takt**». Seit Längerem laufen hinter den Kulissen die Vorbereitungen; es wird geprobt und getanzt für die 20 Aufführungen im Sommer, wo **50 Schauspielerinnen und Schauspieler** den Rathausplatz in eine eindruckliche Bühne verwandeln werden. Und am Samstag hat nun auch der **Vorverkauf** begonnen. Da sollten Theaterfans sich nicht allzu viel Zeit lassen und die Chance nutzen. Aus Erfahrung weiss man, dass die **Tickets** rasch ausverkauft sind. (efr.)